

Predigtreihe EXPEDITION ZUR FREIHEIT
Paulus II: Apg.15 „Ein Streit wirkt weit“
Neuffen, 25.01.2015, Pfr. Gunther Seibold

Liebe Gemeinde,
etwas vom Besten, was wir hier in Neuffen haben
und auch im Täle,
ist, dass wir etwas nicht haben:
Wir haben – jedenfalls im großen Ganzen –
keinen Streit.
Darüber freue ich mich immer wieder sehr
und betrachte es als ein Geschenk Gottes
und nicht als Selbstverständlichkeit.

Denn Streit gibt es oft genug,
nicht zuletzt unter Christen.
Bei der Predigtvorbereitung für heute
hat mich der Predigttext nicht so richtig glücklich gemacht,
weil er davon erzählt,
wie ein Streit war,
in den Paulus und Petrus und Jakobus
und andere wichtige Leute verwickelt waren.
Sich dann zu überlegen,
wo bei uns Streit ist in der Kirche,
wenn schon nicht in unseren Gemeinden,
dann in der Landeskirche oder in der EKD,
das macht keine Freude.

Aber es ist einfach so: Auch dieses Thema gehört
zu Paulus und zu dieser Predigtreihe über ihn.
Und ich möchte sagen:
Streit ist auch nicht immer umsonst.
Er kann Fortschritte bringen, Dinge verändern.
Wie der Streit damals ausgegangen ist,
will ich noch nicht verraten ...

Anknüpfen

Ich möchte kurz noch zurückspringen

zum Lied, was wir gerade gesungen haben:
Es begann mit einer Frage:
Wohin sollen wir gehen?
Die Frage stammt biblisch aus dem Johannesevangelium,
wo die Leute enttäuscht waren von Jesus
und er seine Jünger das fragt:
„Wollt ihr auch weggehen?“
Die Antwort im Lied ist genauso klar
wie sie im Johannesevangelium ist:
„Du führst uns zum Leben,
du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Joh.6,68).

Letzte Woche haben wir das von Paulus gehört,
dass die Begegnung mit Jesus die größte Frage
in seinem Leben beantwortet hat:
Jesus hat ihn umgedreht.
Nun verfolgte er Jesus nicht mehr,
sondern hörte auf ihn.
Paulus erkannte:
„Jesus hat Worte des ewigen Lebens.
Ich gehöre zu Jesus,
Gottes Liebe ist ewiglich bei mir.
Ich bin im ewigen Leben durch sein Kreuz.
Allerlei andere Fragen und Probleme sind zwar noch da,
aber im Verhältnis dazu nicht entscheidend.“

Diese Grundüberzeugung,
dass Jesus die Antwort ist auf die Frage nach dem Leben,
die kann ich uns allen nur wünschen.
Sie macht frei davon,
dass uns andere Mächte oder andere Probleme zu groß werden.

Heute gehen wir mit unserer Predigtreihe zu Paulus
nun einen Schritt weiter.
Man kann sagen, zurück in die Praxis,
aus der inneren Beziehung zu Jesus
zurück in die Welt.

Ich denke, dass es Paulus so gegangen ist,

dass er sich im neuen Glauben an Jesus Christus sowohl gefühlt hat.
Und das, obwohl es ihn vielleicht auch einiges gekostet hat,
nun wegen dem Kreuz
mit seinen früheren jüdischen Freunden über Kreuz zu sein. -
Aber das hat ihm nichts ausgemacht.
Hatte er doch das Heil in Christus gefunden.

Nun gab es aber ein größeres Problem als Anfeindungen von außen,
nämlich,
dass es innerhalb der Christen Spannungen gab
und neue Fragen offen waren.
In der Auseinandersetzung mit solchen, die nicht glaubten,
war es leichter Christus auf seiner Seite zu wissen
und dadurch frei und unabhängig zu sein.
Aber wie sollte es gehen,
wenn es innerhalb der Christengemeinde unterschiedliche Meinungen gab
und jeder Christus auf seiner Seite wähnte?

Liebe Gemeinde,
dieses Problem gibt heute noch genauso.
Was sollen wir denken,
wenn wir auf Menschen treffen,
denen wir ihr Christsein abspüren
und die trotzdem eine andere Ansicht haben?

Einleitung zum Text

Wir wollen jetzt zunächst einmal darauf hören,
wie es damals bei Paulus zum Konflikt kam
und ob er gelöst wurde.

Dazu möchte ich einleitend ein paar Dinge erklären:
Als Jesus gekreuzigt worden war
und am dritten Tag auferstanden war,
da begannen die Jünger an ihn zu glauben.
Erst recht, als diese Auferstehungsbotschaft
an Pfingsten zur Begeisterung durch den Heiligen Geist wurde.
Das hat sie mitgerissen. Sie waren ein für allemal überzeugt.

Das alles geschah in Jerusalem.
Petrus war dabei, der schon viel mit Jesus erlebt hatte.
Und die Mutter Jesu war wohl dabei.
Wie wir in der Apostelgeschichte hören,
kamen auch leibliche Geschwister von Jesus
zur ersten Gemeinde damals hinzu.
Einer davon hieß Jakobus.
Er heißt manchmal „der Herrenbruder“.
[Bild Jakobus]

Ich finde das nebenbei bemerkt ein starkes Argument
für die Wahrheit der Auferstehung,
dass ein leiblicher Bruder Jesu an ihn glaubte
und später sogar bereit war,
für diese Überzeugung zu sterben.
Wenn Jesus als Kind und Mann so gewesen wäre,
dass der Glaube an ihn als den Sohn Gottes unmöglich gewesen wäre,
dann wäre es sehr unwahrscheinlich gewesen,
dass einer, der mit ihm aufgewachsen ist,
an ihn geglaubt hätte.

Dazu kommt noch, dass wir von Jakobus wissen,
dass er gar kein progressiver Typ war.
Innerhalb der ersten Gemeinde in Jerusalem
vertrat Jakobus die jüdischen Traditionen.
Er stand dafür ein, dass zum Glauben an den Gott Israels
die Beschneidung gehöre und die Einhaltung
der jüdischen Lebensordnung.

Dadurch wurde Jakobus zum Antipoden von Paulus,
also zum Vertreter der Gegenseite.
Denn Paulus war ein Weltbürger
und er war im griechischen Judentum zuhause
und er half Gemeinden zu gründen in den Städten
außerhalb des Gesichtskreises der Jünger in Jerusalem.

[Bild Karte]
Antiochia war so ein Zentrum,
wo die Klugen der damaligen Welt sich trafen.

Antiochia war ein Tor zum Orient als Hafenstadt.
Dort gab es die ersten Jesusgläubigen,
die man „Christen“ nannte,
so erzählt es die Apostelgeschichte in Kapitel 11.
Paulus identifizierte sich mit der Gemeinde in Antiochia,
wo es Christen unterschiedlicher Herkunft gab
und damit eben auch solche,
die nicht beschnitten waren wie die Juden
und all die Regeln der jüdischen Lebensordnung nicht kannten.

Dass diese nicht nach den jüdischen Regeln leben mussten,
das hat Paulus im Licht Jesu Christi erkannt.
Sogar Petrus [Bild Petrus],
den Jesus zum Grundstock seiner Kirche berufen hatte,
hatte dazu Erfahrungen gemacht.
Er stand damit zwischen Paulus und Jakobus.
Petrus hatte das Erlebnis,
dass er einen Römer taufte und bei ihm zu Gast war.
In diesem Zusammenhang hatte er eine Vision von Gott,
wonach er Fleisch von allerlei Tieren dort mitessen sollte,
was er als Jude niemals hätte tun dürfen.
Ein Jude aß bestimmte Tiere gar nicht
und das Fleisch der erlaubten Tiere nur,
wenn man das Blut beim Schlachten herauslaufen ließ.
Ein Jude sollte jedenfalls kein Blut zu sich nehmen.

Auf das alles wird in der Geschichte Bezug genommen,
die heute unser Thema ist.
Hier noch ein Bild von Paulus, damit wir alle drei haben.
[Bild Paulus]
Wir sind jetzt mutmaßlich im Jahr 48 nach Christus.
Paulus wurde nur etwa 3 Jahre nach der Kreuzigung bekehrt
und jetzt sind noch einmal 16 Jahre Erfahrung mit den neuen Gemeinden
außerhalb Israels dazugekommen.

Textlesung szenisch

**SEIBOLD (Kanzelmikrofon) ist Erzähler und liest alle nicht anders
bezeichneten Teile. Übersetzung: Basisbibel.**

Anfang in Antiochia

Es kamen einige Leute aus Judäa nach Antiochia.
Sie erklärten den Brüdern:

[ROOS (Funkmikrofon)]

"Ihr müsst euch beschneiden lassen, wie es nach Mose Vorschrift ist. Sonst könnt ihr nicht gerettet werden."
--

Das verursachte große Aufregung in der Gemeinde.
Und Paulus und Barnabas gerieten
mit den Männern in heftigen Streit.

[FRIEDER+ULI stehen auf und gestikulieren drohend, ROOS zurück, dann Erzähler]

Deshalb beschloss man,
Paulus, Barnabas und einige andere aus der Gemeinde
nach Jerusalem zu schicken.
Dort sollten sie die Streitfrage
den Aposteln und Gemeindeältesten vorlegen.
Paulus, Barnabas und ihre Begleiter
wurden von der Gemeinde feierlich verabschiedet.

[FRIEDER+ULI winken und gehen einmal um den Altar, während der nächste Absatz gelesen wird]

Dann reisten sie durch Phönizien und Samarien
und erzählten überall,
wie die Heiden den Glauben angenommen hatten.
Damit lösten sie bei allen Brüdern große Freude aus.

Als Paulus, Barnabas und ihre Begleiter
in Jerusalem ankamen,
wurden sie von der ganzen Gemeinde,
den Aposteln und den Gemeindeältesten empfangen.
[zur Gemeinde:]

*Wir sind jetzt hier in der Kirche die Versammlung
mit allen Ältesten, Frauen und Männern.
Wir begrüßen Paulus und Barnabas
mit einem warmen Applaus.
O.k. weiter im Text]*

Paulus und Barnabas berichteten ausführlich,
was Gott durch sie bewirkt hatte.

[zur Gemeinde:

*Wir hören da einmal zu, obwohl diese Rede
nicht in der Apostelgeschichte überliefert ist.]*

FRIEDER (Altarmikrofon)

Liebe Geschwister,
ihr könnt euch nicht vorstellen,
was unser Herr Jesus Christus tut in den Städten
um Palästina herum.
Menschen kommen zum Glauben an den Gott Israels,
der seinen Sohn gesandt hat,
die ihn vorher gar nicht kannten.
Sie lassen sich taufen.
Und dann geschehen Wirkungen des Heiligen Geistes.
Das haben viele gesehen
und gestaunt und Gott gelobt.
Wir sagen dann zu denen, die ohne Beschneidung glauben
und zu denen, die wie wir beschnittene Juden sind:
Nehmt einander an,
wie Christus euch angenommen hat,
zu Gottes Lob!

FRIEDER+ULI nehmen wieder Platz

Weiter im Text Apostelgeschichte 15:
Aber einige von der Partei der Pharisäer,
die zum Glauben gekommen waren,
standen auf.
Sie forderten:

ROOS (Funkmikrofon)

"Man muss diese Menschen beschneiden
und von ihnen verlangen,

das Gesetz des Mose zu befolgen!"

Daraufhin versammelten sich die Apostel
und die Gemeindeältesten,
um über diese Frage zu beraten.

Dabei kam es zu einem heftigen Streit.
Da stand Petrus auf
und sagte zu ihnen:

HELMUT SIGLOCH (Funkmikrofon vom Platz aus)

"Ihr Brüder!
Ihr wisst doch,
dass Gott schon längst
hier bei euch die Entscheidung getroffen hat:
Durch meine Verkündigung
sollten die Heiden die Gute Nachricht hören
und zum Glauben kommen.
Und Gott, der ja die Herzen kennt,
hat das selbst bestätigt:
Er hat nämlich auch ihnen den Heiligen Geist gegeben –
genauso wie uns.
Er hat keinen Unterschied
zwischen uns und ihnen gemacht.
Durch den Glauben hat er ihre Herzen
von aller Schuld gereinigt.
Warum fordert ihr Gott heraus
und legt den Jüngern ein Joch auf den Nacken?
Weder unsere Vorfahren noch wir selbst
waren stark genug,
ein solches Joch zu tragen!
Im Gegenteil:
Durch die Gnade des Herrn Jesus
werden wir gerettet –
wir genauso wie sie!
Davon sind wir überzeugt."

Da schwieg die ganze Versammlung
und hörte Barnabas und Paulus zu.

Sie berichteten von den Zeichen und Wundern,
die Gott durch sie
bei den Heiden vollbracht hatte.

Als Paulus und Barnabas mit ihrem Bericht
zu Ende waren,
ergriff Jakobus das Wort:

BOLLINGER (Funkmikrofon vom Platz aus)

"Ihr Brüder, hört mir zu!

Simeon hat deutlich gemacht,
wie Gott selbst sich als Erster
den Heiden zugewandt hat.
Aus ihnen hat er ein Volk gebildet,
das zu ihm gehört.

Das stimmt mit den Worten der Propheten überein.
Dort heißt es:

'Danach werde ich mich euch wieder zuwenden.
Ich werde die verfallene Hütte Davids wieder aufbauen.
Aus ihren Trümmern werde ich sie aufrichten
und sie neu erstehen lassen.

Das werde ich tun,
damit alle Menschen,
die übrig geblieben sind,
mich, den Herrn, suchen –
auch die Heiden.

Sie sind ja mein Eigentum.
Das sage ich, der Herr.

Denn ich führe aus,
was ich von jeher angekündigt habe.'

Deshalb bin ich der Ansicht,
wir sollten die Heiden,
die sich Gott zuwenden,
nicht unnötig belasten.

Wir sollten sie lediglich in einem Brief auffordern,
einige Dinge zu unterlassen,
die sie unrein machen:
Sie sollen keine Götzen verehren
und nicht mit Verwandten schlafen.

Und sie sollen kein Fleisch von Tieren essen,
die nicht ausgeblutet sind,
oder Blut zu sich nehmen.

Denn diese Vorschriften des Mose werden
seit vielen Generationen in allen Städten verkündet.
An jedem Sabbat werden sie
in den Synagogen vorgelesen.“

Darauf fassten die Apostel und die Gemeindeältesten
sowie die ganze Gemeinde einen Beschluss:
Sie wollten Männer aus ihrer Mitte wählen,
um sie zusammen mit Paulus und Barnabas
nach Antiochia zu schicken.
Die Wahl fiel auf Judas, genannt Barsabbas, und Silas,
die zu den führenden Männern unter den Brüdern gehörten.

Den beiden gaben sie folgendes Schreiben mit:

"Die Apostel und die Gemeindeältesten,
eure Brüder.

An unsere Brüder in Antiochia, Syrien und Zilizien,
die aus den Heidenvölkern zu uns gestoßen sind.

Wir grüßen euch herzlich!

Wie wir erfahren haben,
waren einige aus unserer Gemeinde bei euch.
Was sie euch sagten,
hat euch erschreckt
und zutiefst beunruhigt.

Dazu hatten sie von uns keinen Auftrag.

Wir haben einstimmig beschlossen,
ausgewählte Männer zu euch zu schicken.
Sie kommen zusammen mit unseren geliebten Brüdern
Barnabas und Paulus.

Es sind Männer, die für unseren Herrn Jesus Christus
ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben:

Wir haben Judas und Silas zu euch geschickt.
Sie werden euch dasselbe auch noch mündlich mitteilen.
Der Heilige Geist und zusammen mit ihm auch wir

haben nämlich beschlossen,
euch keine weiteren Lasten aufzubürden.
Nur die folgenden Dinge solltet ihr unbedingt beachten:

Esst kein Fleisch von Tieren,
die als Opfer für Götzen geschlachtet wurden.
Nehmt kein Blut zu euch.
Verzehrt kein Fleisch von Tieren,
die nicht ausgeblutet sind,
und schlaft nicht mit Verwandten.
Wenn ihr dies vermeidet,
macht ihr alles richtig.

Und nun lebt wohl!"

Paulus, Barnabas und die beiden Abgesandten
wurden in Jerusalem feierlich verabschiedet
und gingen nach Antiochia.

**FRIEDER+ULI stehen noch mal auf, winken, gehen anders herum um
den Altar und setzen sich wieder, während schon weiter gelesen wird.**

Dort riefen sie die ganze Gemeinde zusammen
und übergaben den Brief.

Er wurde vorgelesen,
und alle freuten sich über den ermutigenden Bescheid.

Judas und Silas,
die beide selbst Propheten waren,
sprachen lange mit den Brüdern.
Sie machten ihnen Mut
und bestärkten sie im Glauben.

Die beiden blieben noch einige Zeit dort.
Dann wurden sie von den Brüdern
mit Segenswünschen verabschiedet
und kehrten zu ihren Auftraggebern
nach Jerusalem zurück.

Paulus und Barnabas blieben in Antiochia.
Zusammen mit vielen anderen unterwiesen sie
die Gemeinde im Wort des Herrn

und verkündeten die Gute Nachricht.

Ergebnisse

Liebe Gemeinde,
eine ausführlich erzählte Geschichte ist das!
Das Beachtlichste an ihr finde ich nicht die Lösung in der Sache,
sondern die Streitkultur, die sie zeigt.

Es beginnt mit einem Einverständnis:
Gott hat an allen gehandelt,
die da beieinander sind.
Darüber wird nicht gestritten,
dass sich hier Brüder treffen,
Brüder und Schwestern im Herrn.
Und dann wird auch zugehört.
Von beiden Seiten wird erzählt.
Und wo deutlich wird,
was Gott Großes getan hat, da gibt es Freude
und Zustimmung.

Die Sachfrage ist damit freilich nicht aus der Welt.
Sie ist nicht so einfach lösbar.
Letztendlich gibt es dazu keine Lösung.
Es gibt zur Beschneidung ja keinen Mittelweg,
weil man entweder beschnitten ist oder nicht.
Trotzdem machen sie eine Einigung.
Sie geht so aus,
dass die einen beschnitten bleiben
und die anderen unbeschnitten bleiben.

Genannt wird dann auch die Unzucht,
die die Anlieger beziehen auf das Verbot (aus dem 3. Buch Mose),
Ehen innerhalb von Verwandten zu schließen.
Bei der Frage nach dem Essen
sieht es so aus, dass ein Mittelweg gewählt wurde:
Es gibt in Bezug auf das Essen keine unreinen Tiere mehr,
aber auf den Genuss von Blut sollen alle verzichten.
Man kann nun rätseln,

ob das ein echtes Entgegenkommen war von den Heidenchristen
oder ob Lukas hier einen Mittelweg formuliert,
der so gar nicht wirklich festgelegt war.
Denn im Galaterbrief bei Paulus klingt es anders.
Er schreibt:
Die Apostel haben mir nichts weiter auferlegt (Gal.2,6).

Umgekehrt schreibt Paulus im Galaterbrief,
dass er sich selbst verpflichtet habe Geld zu sammeln
für die Gemeinde in Jerusalem.
Und davon berichtet wiederum die Apostelgeschichte nichts.

Faktisch dürfte es so gewesen sein,
dass in den Gemeinden in Kleinasien und Griechenland
alles gegessen wurde.
Nur dort gab es Vorbehalte, wo Fleisch ausdrücklich
heidnischen Göttern geweiht worden war.
Aber diese Auseinandersetzung findet nicht hier statt,
sondern zum Beispiel im Kapitel 14 im Römerbrief,
wozu kürzlich Prälat Mack im Neujahrsgottesdienst hier
gepredigt hat.

Ich gehe davon aus,
dass es dabei blieb, dass es ganze Gemeinden gab,
die jüdisch lebten, vor allem in Jerusalem,
und andere, die als ganze die jüdischen Ordnungen nicht übernahmen,
die meisten in den Städten des römischen Reiches.
Dass aus beiderlei Gemeinden Leute zusammenkamen,
dürfte selten der Fall gewesen sein.
Wenn es zu Treffen kam, so verstehe ich die Einigung,
dann mussten die, die mehr Freiheit in Essensfragen hatten,
Rücksicht nehmen auf die, die nur bestimmtes essen dürfen.

Diese Einigung war ein gewaltiger Schritt für die Christenheit.
Mit diesem Beschluss, dass die Heiden nicht jüdisch werden mussten,
konnte sich erst das Christentum im römischen Reich
so ausbreiten, wie es gekommen ist.
Der Streit, bzw. dass er gelöst werden konnte,
hat also weite Auswirkungen gehabt.

Botschaft?

Nun ist ja die Frage, was predigt uns dieser Predigttext?

Ich habe gemerkt,
dass keinerlei Wort Gottes drin ist,
das sich direkt an uns richtet.
Gott spricht nicht in diesem Bericht.

Unmittelbar lernen können wir hier aber etwas
von christlicher Streitkultur in der Kirche.
Da gibt es einiges, was wir mitnehmen können:

Ich denke, es ist wichtig zu sehen,
dass wir einander nicht den Glauben absprechen.
Wo wir voneinander spüren,
dass wir gemeinsam dem auferstandenen Herrn vertrauen,
da gilt es unterschiedliche Ansichten in einzelnen Fragen
auszuhalten und trotzdem im Glauben eins zu bleiben.
Die Bedeutung dieses Apostelkonzils war,
dass die Einheit der Kirche gewahrt blieb.
Messianische Juden in Jerusalem
und die aus den Völkern zum Glauben gekommenen
blieben eins in Christus.

Wir können etwas lernen von der Freiheit,
die sich die unterschiedlichen Leute damals gaben.
Ihr seid so, wir sind so,
das bedeutete:
ihr macht das und wir machen das.

Ich denke,
davon können wir lernen auch wo es bei uns
um Fragen der Lebensführung geht.
Auch bei uns sind sich die Brüder und Schwestern im Herrn
über verschiedene Dinge nicht einig.
Eingefallen sind mir als Beispiele:
Die Musik im Gottesdienst

oder evangelisch und katholisch
oder Vegetarismus und Fleischgenuss
oder Sexualität und Lebensformen
oder Soldat sein und Kriegsdienstverweigerung
oder Landeskirche und Freikirchentum,
Kinder- und Glaubenstaufe.
Und wahrscheinlich gibt es noch mehr Themen.

Wo wir da verschiedene Ansichten stehen lassen,
da brauchen wir eine Gleichzeitigkeit
von *Einheit* im Herrn
und *Unterschiedlichkeit* zwischen Gemeinden.

Das wäre meine These:

Die einzelne Gemeinde muss einigermaßen homogen sein,
aber unterschiedliche Gemeinden können unterschiedliche Profile haben.

Solange die Einheit im Bezug auf Jesus Christus
und das Evangelium besteht,
wird die Kirche in der Welt nicht vergehen
und das Reich Gottes kann wachsen.
Vielfalt kann da sogar eine Chance sein.

Was will Gott?

Nun möchte ich aber doch noch einmal fragen:
Was tut Gott in dieser Geschichte?

Lukas erzählt davon nichts.

Während sich Lukas sonst nicht scheut
Wirkungen des Heiligen Geistes zu beschreiben
und Heilungs- und Rettungswunder zu erzählen,
passiert in dieser Geschichte gar nichts.
Keine Schrift an der Wand,
keine geistgewirkte Prophetie,
keiner, der tot umfällt oder ähnliches.

Die Versammlung scheint auf sich allein gestellt.
Nur – freilich immerhin – indirekt beanspruchen die Apostel
göttliche Beteiligung, indem sie ihre Entscheidung
als unter Mitwirkung des Heiligen Geistes getroffen bezeichnen.
Aber den Beschluss fassen die Apostel und Ältesten
und übernehmen persönlich die Verantwortung.

So kommt es auch, dass die Lösung nicht ideal ist.
Gott mutet seiner Kirche zu,
mit nicht idealen Lösungen weiter zu leben.

So geht es mir auch mit den christlichen Konfessionen.
Jeder Insider oder Außenstehende weiß,
wie richtig es wäre, wenn wir eine einzige Kirche hätten
und nicht verschiedene Konfessionen.
Auch hier mutet uns Gott die nicht ideale Lösung zu.
Aber wer weiß,
vielleicht ist sie doch idealer,
als wir das wissen können ... !

Wo wir kein alles klarstellendes Urteil Gottes erkennen können,
da müssen wir unsere menschliche Lebensweisheit einsetzen
um Phänomene zu deuten
und das Wort Gottes in der Bibel zu verstehen.
Vielleicht ist das die Botschaft von Gott in diesem Bericht:
„Bemüht die Gaben, die ich euch gegeben habe!
Und haltet fest an mir,
dann habt ihr die Einheit,
die auch einen Streit aushält,
bei dem keiner sich klar auf mich berufen kann.“

Schluss

Wie gesagt, Freude kam bei mir nicht auf
beim Thema dieser Predigt.
Aber Dankbarkeit schon.
Gott hat damals dafür gesorgt,
dass die Weichen so gestellt wurden,
dass Paulus das Evangelium erfolgreich hinaustragen konnte
letztendlich bis zu uns.

Und die Geschichte illustriert auch schön
die Botschaft des Galaterbriefs:
Nehmt die Fragen des religiösen Lebens nicht wichtiger
als eure persönliche Beziehung zu Jesus Christus,
durch die ihr eine Einheit habt,
die bleibt in Ewigkeit!
Amen.